

Neue Vetschauer Zeitung

Fernsprecher 18.

Unparteiisches Organ für Jedermann in Stadt und Land.

Fernsprecher 16.

Nr. 64.

Verantwortlicher Redakteur August Gönnel. Druck und Verlag von A. Gönnel, Vetschau N.-L.

11. Jahrg.

Die Zeitung erscheint wöchentlich 3 mal und zwar Dienstag, Donnerstag, Sonnabend vormittags.
Abonnementpreis 1 Mark vierteljährlich, durch alle Postanstalten bezogen 1,25 Mark inkl. Bestellgeld.

Vetschau, Donnerstag, den 3. Juni 1909.

Inserate werden die Zeitspaltzahl oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet und Montag, Mittwoch, Freitag bis 18 Uhr mittags angenommen.
Expedition Vetschau, Berlinerstraße Nr. 1

Tagess-Rundschau.

Die Reparaturarbeiten an dem havarierten Zepelinischen Luftschiff sind so schnell gefördert worden, daß die Weiterfahrt von Göppingen nach Friedrichshafen am Dienstag nachmittag angetreten werden konnte.

Zwischen dem Kaiser und dem Grafen Zeppelin hat ein Depeschenwechsel stattgefunden, in welchem Graf Zeppelin in etwa 6 Wochen einen Besuch in Berlin in Aussicht stellt.

Die Tagung des Internationalen Kolonialinstituts wurde gestern durch den Prinzen Heinrich der Niederlande im Haag eröffnet. Von deutschen Mitgliedern des Instituts sind u. a. Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg und Staatssekretär Dernburg anwesend.

Die 10. internationale Kunstausstellung ist im Glaspalast in München gestern vormittag durch den Prinz regenten feierlich eröffnet worden.

Politische Nachrichten.

Der Kaiser empfing am Montag den türkischen Botschafter, Nizami Pascha, zur Ueberreichung seines neuen Glaubensbekenntnisses.

Am Mittwoch nahm der Kaiser im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Vertreters des Chefs des Militärlabinetts, Generalmajors v. Derzen, entgegen.

Prinz Eitel Friedrich, Hauptmann im 1. Garde Regiment zu Fuß, ist unter Belassung im Kommando zur Dienstleistung beim Leibhusarenregiment à la suite des letzten Regiments gestellt mit dem Titel „Rittmeister“.

Reichskanzler Fürst Bülow empfing am Freitag den aus Berlin zurückgekehrten österreichisch-ungarischen Botschafter, Grafen Szécsényi, und hatte am Sonnabend eine Besprechung mit dem deutschen Botschafter in London, Grafen v. Wolff-Mitternich, der sich in einigen Tagen auf seinen Posten zurückbegeben wird.

Am Montag empfing der Reichskanzler den Wirkl. Geh. Rat Krüge nach seiner Rückkehr aus dem Haag, am Dienstag den Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt von Lindequist nach dessen Rückkehr von Ostafrika.

Der Reichskanzler wird nach offiziöser Ankündigung bei nächster Gelegenheit im Reichstage seine Stellung zur Reichsfinanzreform vor dem Lande darlegen.

Die Regierung läßt ihren Widerspruch gegen die Mählensacksteuer, den Kohlenausfuhrzoll und die konservativen Besitzsteuern und ihr Festhalten an der Erbschaftsteuer kundtun.

Dem japanischen Prinzen Nashimoto, der sich zurzeit in Berlin aufhält, hat der Kaiser den Schwarzen Adlerorden verliehen.

Und über uns die goldne Sonne.

Roman von F. Jost.

14. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Sehr schön war es, Maria, wie ein Gruß aus der Jugendzeit, als die Eltern noch lebten und ich an ihrer Hand als kleines Mädchen Weihnachten feierte. Wie schön ihr gesungen habt.“

„Ja, der Blonde versteht's, rief Burkhardt und preßte die Hand des Freundes, weil er seiner jungen Frau nicht habhaft werden konnte, denn die umarmte schon wieder einen anderen, sie lag an der Brust der alten Kray, die ihr zuflüsterte: „Mein Baronchken, es war wie Engelstimmen vom Himmel her. Solche Freude habe ich lange nicht gehabt.“

Maria ging weiter und drückte die Hände Hartwigs und die der Knechte und Mägde, sie führte sie zu ihrem Tisch und ließ dann wieder zur Blüden und ließ deren Hand ein dickes, weiches Tuch fühlen und die weiche Seide, die für ein Staatsgewand bestimmt war.

„Biel — viel zu schön für mich armen Krüppel,“ murmelte diese, aber wer weiß, vielleicht trag ich es noch einmal, so Gott will, wenn deine Arme ein Kindlein zur Taufe tragen, Baronchken —“

Maria ließ mit erglühenden Wangen davon und kam gerade zur Zeit, denn Burkhardt war schon ungeduldig geworden. Er hatte in aller Hast ihre Geschenke aufgebaut und es verlangte ihm nach dem Dank der roten Lippen, die so herzliche Worte zu sprechen verstanden.

Jesko stand stumm zur Seite und sah in dem Schein der knisternden, aufsprühenden Kerzen nur die

Am Montag vormittag fand die Feier des Stiftungsfestes des Lehrinfanteriebataillons in üblicher Weise bei schönstem Frühlingswetter statt. Die ganze kaiserliche Familie, mit Ausnahme der Kronprinzessin, die direkten Vorgesetzten des Regiments, zahlreiche Militärs u. a. nahmen an der Feier teil. Nach dem Gottesdienst fand die übliche Speisung statt. Der Kaiser brachte darauf drei Hurras auf die Armee aus. General v. Kessel erwiderte mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser.

Dank deutscher Arbeiter an England. Im Zentralrat der Deutschen Gewerkschaften (D. G.) berichtete Verbandsvorsitzender, Stadtverordneter Karl Goldschmidt über den glänzenden Verlauf der Reise, die unter seiner Führung eine Deputation der Gewerkschaften nach England unternommen hat. Der Zentralrat faßte darauf einmütig einen Beschluß, in dem es heißt: „Der Zentralrat der Deutschen Gewerkschaften (D. G.) nimmt mit Befriedigung Kenntnis von dem Bericht seiner Vertreter bei den Friedenskundgebungen in London, Bristol, Bath und Hampstead und spricht der Internationalen Liga für Schiedsgerichte aufrichtigen Dank aus für die Veranlassung dieser großartig verlaufenen Kundgebungen und für alle Mäßen, die dem großen Zweck dienen, die Bande der Freundschaft zwischen dem britischen und deutschen Volke fester zu knüpfen.“

Oesterreich-Ungarn.

Spende Kaiser Wilhelms für die Wiener Armen. In der Freitagssitzung des Wiener Gemeinderats verlas Bürgermeister Dr. Lueger ein Schreiben des deutschen Botschafters, in dem dieser mitteilte, der Deutsche Kaiser habe bei seinem jüngsten Wiener Aufenthalt 2000 Mark für die Armen Wiens gespendet. Die Versammlung erhob sich bei Verlesung des Schriftstückes zum Zeichen des Dankes.

Rußland.

Die russische Reichsduma hat in erster Lesung nach fünfmonatigen Debatten, die drei Tage gedauert hatten, den Gesetzentwurf, betreffend die Regelung einiger die Glaubensfreiheit berührenden Fragen angenommen. Das Recht der Altgläubigen Gemeinden bloß auf Grund der Meldepflicht zu bilden und das Recht der altgläubigen Priester, sich Geistliche zu nennen, wurde angenommen, ebenso das Recht der Propagandafreiheit mit 178 Stimmen gegen 139 Stimmen. Mit einer Mehrheit von 15 Stimmen wurde die Bestimmung angenommen, daß nur ein die bürgerlichen Rechte beschränkendes Gerichtsurteil und nicht die bloße Situation vor Gericht ein Hindernis bilden solle, Priesterpflichten bei Altgläubigen zu übernehmen. Für die Vorlage in der von den Altgläubigen der Kommission vorgeschlagenen Form stimmten die Mehrheit des Zentrums, die gesamte Opposition und die Altgläubigen, dagegen die Rechte, die Nationalisten und ein Teil des Zent-

eine, die von einem zum andern ging und überall helle Augen machte, selbst die vom Großvater vergaßen den Groll und blickten fröhlich der Enkelin nach. Der junge Maler wartete — er wartete geduldig, denn er wußte, seine Stunde kam auch. Schon stand sie vor ihm und griff nach seiner Hand: Das alles danken wir Ihnen, allein hätte ich es nicht fertig gebracht. Alle — alle sind sie so froh, sehen Sie nur den Großvater an, wie er zu uns herüber lacht.“

„Ja, mein liebes Weib,“ mischte sich Burkhardt in das Gespräch, „in solchen Dingen sind wir Malerleute groß, du hättest unsere Feste im Malkasten sehen müssen.“

„Und doch war keines diesem gleich, Otto. Der Malkasten verfügte nicht über solchen Raum. Sieh, wie das Licht sich an dem alten Gewölbe bricht und wie die Schatten dazwischen lagen.“

„Du hast die Fülle des Lichtes auf den Tisch konzentriert, der die alten Randalaber trägt, er soll wohl den fehlenden Altar ersetzen,“ Burkhardt trat näher heran und fuhr fort: „Weiß Gott, du hast sogar für ein Bild gesorgt.“

Hastig ergriff er einen Kerzenträger und hielt ihn hoch in die Luft.

„Ach wie schön! Das ist der Römerquell im Burggraben,“ jubelte Maria.

Burkhardt wandte sich mit ausleuchtendem Blick dem Freunde zu, der seiner Frau zur Seite stand, und preßte ihm die Hand mit ungestümen Druck.

„Sieh es dir an, Maria, das ist ein Meisterwerk. Du bist geworden, Blonder! Wie ein Riese hast du mich überflügelt, wo bleibt da mein Können.“

„Mach doch nicht so viele Worte, Alter. Gib dem

rums. — Daß der Dumabeschluß nicht Gesetz wird, dafür wird schon schließlich Väterchen Zar sorgen.

Italien.

Die Spioniererei in Italien ist gegenwärtig sehr im Schwange. So wird jetzt aus Brindisi gemeldet: Ein junges Ehepaar aus Oesterreich, welches photographische Aufnahmen in der Nähe der Semaphora machte, wurde unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Wahrscheinlich handelt es sich auch hier wieder nur um ganz harmlose Touristen.

Holland.

Die Tagung des Internationalen Kolonialinstituts wurde am Dienstag durch den Prinzen Heinrich der Niederlande, der persönlich bei den Beratungen den Vorsitz führen wird, im Haag eröffnet. Den ersten Gegenstand der Beratung bildet das Unterrichtswesen für Eingeborene in den Kolonien. Den Bericht erstattet Abandonon, der frühere Chef des Unterrichtswesens in Indien. Von deutschen Mitgliedern des Instituts sind anwesend u. a. Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Staatssekretär Dernburg, Gesandter Graf Göben. Herzog Johann Albrecht und Staatssekretär Dernburg sprachen im Laufe der Debatte über die Heranziehung der Eingeborenen zur Lehrfähigkeit.

Amerika.

Der Besuch des deutschen Kreuzers „Bremen“ in New York. Kapitän Hopmann, sowie die Offiziere und Mannschaften des vor New York liegenden Kreuzers „Bremen“ waren am Montag Gäste des deutschen Kriegerbundes von New York auf dessen Jahresfest. Unter den Anwesenden befand sich auch der deutsche Generalkonsul Frankfen.

Der neue amerikanische Zolltarif. Der amerikanische Senat beschloß einen Zoll auf Mineralwasser in Höhe von zwanzig Cent für das Duzend Flaschen.

Äthen.

Gegen den armenischen Metropolit von Adana, der zurzeit in Kairo weil, ist nach einem türkischen Blatt, als Anführer der letzten Unruhen ein Haftbefehl erlassen worden.

Ein Erfolg deutscher Industrie in China. Einer Meldung Londoner Blätter aus Shanghai zufolge, hat die Provinzialbahnenverwaltung bekannt gemacht, daß bezüglich der öffentlichen Ausschreibung zur Lieferung von Lokomotiven für die Schanghai—Hankau—Ningpohahn der Wettbewerb auf deutsche Fabrikanten beschränkt sei.

Äfrika.

Das Abkommen zwischen Frankreich, England und Italien über Aethiopien ist soeben erst ratifiziert worden. Das bereits vor zwei Jahren abgeschlossene Abkommen bezweckt die Aufrechterhaltung der bestehenden politischen und

Wilde einen guten Platz auf Schloß Heided, aber nicht in dem Museum.“

„Nein, nicht im Museum,“ fiel Maria erregt ein, „das wäre, als sollte ein Sonnendogel zu grauen Fledermäusen gesperret werden. Hier ist ja lauter Sonne Sieh doch, Otto, wie die trugige Feste dort oben schimmert in dem Himmelsglanz und ich sehe drunten, Ich erinnere mich der Stunde genau, als Herr von Rother mich dort fand. Ich saß auf der Bank deiner wartend, aber du kamst nicht, wie so oft. Weiß du, was ich von nun an tun werde? Wenn du wieder die anderen Augen machst, von denen ich nichts wissen will, dann führe ich dich vor dies Bild und zeige dir, wie sehnsüchtig ich deiner draußen harre. Das wird besser helfen, als alle Worte.“

„Deren du für gewöhnlich auch nicht viele zu sagen pflegst. Sieh sie dir an, Rother, kannst du dir vorstellen, daß dieser Mund je ernstlich zürnende Worte zu sprechen vermöchte?“

„Mein lieber Alter, aber ich vermute, daß schon ein vorwurfsvoller Blick aus Frau Marias Augen genügt, um dir Beine zu machen, wenn du in der Höhle sitzt,“ antwortete Rother munter. „Wirfst dich wundern, alter Junge, was wir noch alles mit dir aufstellen werden in den Festtagen, denn ich stehe ganz im Dienst meiner Dame und ein Wink ist mir Befehl.“

„Oho! Maria, hast du es gehört? Der Blonde will mein Rivale werden im Minnedienst; da heißt es sich anstrengen.“

„Brauchst nicht Sorge zu tragen, Alter, bin ich doch nur ein fahrender Ritter und ziehe meine Straße wieder, ehe du es denkst.“

„Aber nicht wieder heimlich ausrücken, lieber Rother.“